

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 16 (1934)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur
Inserationsannahme: Administration des 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur, Seidmattstr. 83, Postfach 210, Tel. 22.252, Postfach VIII b 58
Druck und Expedition: Druckerei Winterthur vorm. G. Winter 21.-6., Telefon 22.252

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.20, halbjährlich Fr. 5.20. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 12.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen. / **Erhältlich** auch in sämtlichen Bahnhöfen / **Abonnements-Eingangs** auf Postfach Rote VIII b 58 Winterthur

Inserationspreis: Die einseitige Spalte parallel oder auch deren Raum 30 Rpp. für die Schweiz, 60 Rpp. für das Ausland / **Wekamen:** Schweiz 90 Rpp., Ausland Fr. 1.50 / **Schiffpreis** 50 Rpp. / **Reine Verbandsbeiträge** für Wiederausgaben der Zeitschriften / **Inserationschluss** Montag Abend

Im Geben an den Tag, der vor nur 16 Jahren alle Wälder anflammt lies, am 11. November 1918, der den Wälderzustand im Westlich brachte, befasst wir uns in dieser Nummer vor allem mit Friedensfragen.

Aus dem Inhalt:

Im Kampf für den Frieden
Die Stimmen der Ungenannten
Frau und Demokratie
Heutige Aufgaben der Frauen für den Frieden
Geschäftsführung als Lebensaufgabe

Beilage:
Die Eigenwelt des Kindes
Mittagsstündchen der Hausfrau
Können Männer stücken?

Wochenchronik.

Inland.

Das eidgenössische Budget für 1935 ist, begleitet von einer bundesrätlichen Bericht, erschienen und wird eben von der Finanzkommission des Nationalrates beraten. Es geht erneut eine Verschärfung der Finanzlage. Trotz den vorgeschlagenen Einsparungen von 43 Millionen und vermehrter Einnahmen von 60 Millionen wird die Rechnung für 1935 mit einem Defizit von 11 1/2 Millionen abgeschlossen, als das finanzielle Gleichgewicht des eidgenössischen Finanzhaushalts nicht hergestellt werden. Die Reichsrat macht deshalb zu erster Entsch. Aber noch über Entkommen und Kapital verlor, muss sich auf neue Opfer gefasst machen angesichts der Reichsrat, in der mit leben.

Eine nach dem von Volkswirtschaftsdepartement einberufene Konferenz der kantonalen Landwirtschaftsbeamten und der Bauernvereine betraf die Schutzmaßnahmen, die laut irischen Bundesbeschlüssen mit Hilfe der Bauernvereine von den Kantonen zu ergreifen sind, um die irische Landwirtschaft zu unterstützen. Am Ende wurden mit dem Volkswirtschaftsdepartement und nach fachlich durchgeführten Experten geht durch die Kantone die Einführung der irischen Bauernvereine einmütig beschlossen.

Eine andere wichtige Konferenz, die den Reichsrat über die Arbeitsbeschäftigungsvorlage, hat 12 000 Arbeitslose beschäftigt zu können.

Nach Prüfung der Unterlagen ist die Ministerialrat auf Bundesbeschlüssen als zu Stande gekommen erklärt worden. Wir brauchen werden der Frage eine rote Antwortteilnehmer, das hat heute schon gesagt werden.

Zur Schweizerischen Landesversammlung hat der Zentralrat der Schweizerischen Gewerkschaften ihren Arbeit endlich Zielsetzung. Er behält die zur Arbeit drohender Gefahren tatsächlicher Gewalttätigkeit und inwieweit sie vom Willen einer antiparlamentarischen Volksgemeinschaft getragen wird.

Ein Zeichen der allgemeinen Depression ist gewiss auch die Verminderung der Einnahmen, wie sie im Kantone Schwyz, Kanton St. Gallen, in Luzerne und bald wohl auch in Genéve, und als dies trotzdem die öffentlichen Haushalte in der grössten Notlage sind. Allein auch die Eingehalten, fast ohne Ausnahme, bitten die Bevölkerung der Zeit und wollen sich umhauen, immer neue Steuern auf sich zu nehmen.

Von Arbeiten in Grossen Räten mag aus Frauen besonders interessieren, dass im Gelter Groschen Rat ein Geschichtswissenschaftler einmütig wurde, der das geschichtliche Erbe der Eidgenossenschaft, namentlich für solche an Kindern, benutzbar und den bedingten Erbschaft ausfüllen will.

Andante.

Von Dorette Sanhart.

Die Traurigkeit, die arden Reibel über dem Herzen, kann ich wohl verstehen. Wenn sich eine Türe in ein einmal geschlossen hat für immer, können wir nie mehr zu jener ganz unbeschwerter Heiterkeit zurück. Nicht werden im Baumgarten die Bäume geschliffen und die weissen Säulen auf dem Giebel des Hauses guten mauerwerklich. Wenn sie aufliegen, verurteilen ihre Säulen auf einen kurzen Augenblick das Fenster. Täglich gehen mittig erlösen auch die Schafe auf der Weide. Sie geben ein aneinanderschlingel, als verflüchten sie erstmals den ungenierten Wäldern wieder. Der Winter geht, eine Melodie habe am frühen Morgen gelungen.

Nach vor dem Frühlicht erhebt ich meinen Berg. Ich los ihn, wie man schwarze, aufgeladene Erde betrachtet. Um elf Uhr kam das Trio von Nilfuss zum über aus der Stadt. Ich setzte mich in die Sonne auf den Rücken vor der Rückseite und trüfte Gemüte. Die geräuschigen Räder schwammen wie Goldfische im Wasserbecken. Marie brachte Äpfel aus dem Keller. Die Weizen waren hübsch und weich geworden und liegen nicht auf dem Rasen. Aber die harten, prallen geben mit einem angenehmen Geräusch ihre Hilfe her.

In diesem Tage wurde mir alles zum Gedächtnis und es erinert mich eigentlich, das wir gemeinsam diesem Vorgang gegenüber oft so verflochten sind. Nilfuss hatte meinem Nilfuss zufolge ein Fenster geöffnet und ich konnte ich dem Nilfussere schreien mich daran erfreuen. Ich bin nicht müde, ich weisse es, aber nichts bewegt mich auf gleiche Weise, als wenn ich mich den Klängen eines meiner Weiler hingeben kann. Alles in mir wird gut und freundlich und ich könnte keinen Augenblick in mir ertragen. Und auf einmal merke ich, das hier ist nicht in eine andere Welt, sondern in einen von größerer Tiefe in größerer Gewalt. Es ist, als er-

Asaland.

Die in der letzten Nummer genannten frühigen Tage, die mit dem Rücktritt Doumergues über Frankreich hingen, gingen dank der vielen R. K. A. B. U. N. G. des Kabinets durch London glücklich vorbei. Paris hat wohl eine beschränkte Streikdemonstration für Doumergue, aber diese blieben sich durchaus im Rahmen von Ordnung und Disziplin. Weitere Kundgebungen etwa gegen die Kabinets, die doch mit ihrem Widerstand gegen Doumergues vom republikanischen Standpunkt aus angelehnter nicht ganz unbedeutenden Reformulierung (Recht zur Kammerwahl durch den Ministerpräsidenten) den Anlass zu dessen Rücktritt gegeben hatten, unterblieben.

London hält eine Staatskrone für nicht mehr notwendig als Doumergue. Aber er will sie innerlich als parlamentarisches Gegenstück zu erweisen lassen. Daraus wird sein Verhalten vor dem wirtschaftlichen Wiederaufbau gelten. Die Kammer (Stadt) der neuen Regierung mit sehr harter Mehrheit ist Vertrauen aus. Der Reichsrat ist wieder an, eben so bald als Angehöriger. Er entwirft in der letzten Zeit augenscheinlich eine rege Tätigkeit, was hier wieder vom D. R. A. N. G.

Im englischen Unterhaus haben sich letzte Woche die verschiedenen Forderungen der jüngsten Zeit betreffend **Unterdrückung der privaten Waffenfabrikation** und des **privaten Waffenhandels** zu einem eigenständigen bahngelassenen Antrag der Labour-Partei verknüpft, während die liberale Partei eine ähnliche Unterdrückung über die Tätigkeit der privaten Waffensindustrie in England beantragt, wie sie kürzlich in Amerika stattgefunden hat. Beide Anträge wurden jedoch von Regierung und Unterhaus abgewiesen. Simon und der im unteren Reichsrat sind erkläre, dass der einig gangbare Weg in dieser Sache der Abschluss einer internationalen

len Kontrollkonvention sei und dass England in der Abrüstungskonferenz neuerdings energig daraufhin arbeiten werde. Welche Möglichkeiten gibt das amerikanische Staatsdepartement bekannt?

Zusätzliches Hoffnung, sich England mit der Zeit für seine vollkommene Erfüllung geneigter zu machen — Rücktritt war eben in London zur Vorbereitung — ist dieser Tage durch einige englische Reichsrat herabgemindert worden. Ein Donald äußerte im Laufe einer außerordentlichen Betrachtung anlässlich der Einsetzung des neuen Lord Mayors von London, dass die Welt die deutschen Friedensbestimmungen so lange mit Misstrauen aufnehmen, so lange es nicht gelingt, wieder in den Völkern einzusetzen. Eben und Simon betonten beide die Notwendigkeit einer harten englischen Haltung und die Zusammenarbeit mit den von gleicher Auffassung geleiteten Staaten (wie Frankreich und Italien). Diese Reden zusammen mit der nächsten Zustimmung zu den französischen Vorschlägen und der Entsendung von ebenfalls englischen Offizieren in die erweiterte Saarpolizei haben in Deutschland stark enttäuscht. Gerüchte über ein geheimes militärisches Abkommen zwischen England, Frankreich und Belgien sind nicht dazu angehen, diese Enttäuschung zu mildern.

Der kirchlich-politische Kampf nimmt seinen Fortgang. Die reformistische geht an ihre Reorganisation als rechtmäßige evangelische Kirche. Die kirchliche Bewegung in der Schweiz ist eine ungenügende. Zutrom hatten, bewiesen die Macht der hinter ihr stehenden Glieder; Reichsbischof Müller wurde von den verschiedenen kirchlichen Verbänden und Theologen um seinen Rücktritt ersucht. Vergeblich. Er erklärt, um seinen Schritt zu weichen. In der deutschen kirchlichen Bewegung ist die kirchliche Bewegung die Erörterung des Kampfes (scharf) unterlag worden.

Wir Frauen zum Luftschutz.

E. B. Wer in diesen Wochen durch die Straßen Zürich geht, sieht an einigen bemerkenswerten Plätzen ein neues Wahrzeichen aufgerichtet. Wichtig in Rot und Silber, wie eine fremdbürtige riesige Kruppe, eine spielerische Nachahmung des Wappens, stehen da hell aufgereiht auf den Plätzen im Moment, da sie vom Flug durch die Luft herkommen, den Erdboden berühren. Freundschaft grüßen sie den Beschauer und fordern ihn auf, die

Luftschutzausstellung zu besuchen. So hat man vor mehr als Jahresfrist das deutsche Nachbarvolk zum Luftschutz aufgefordert und nun haben wir es auch gelernt. Seit Monaten hat in der Presse, zuerst durch kleine Meldungen, dann durch große Artikel, jählich durch die Bekanntgabe des 'A. u. D. o. S. B. U. N. G.' betriebl. in der nächsten Luftschutz der Zivilbevölkerung' (vom 29. September 1934) die Orientierung eingeleitet, die Vereinfachung der öffentlichen Meinung gewonnen.

Was wir seit langem wussten, beginnt nun dem Volke klar gemacht zu werden: das ein Krieg mit den heute gekannten technischen Mitteln nicht mehr ein Krieg zwischen Soldatenheeren sein wird, sondern ein Vernichtungskrieg zwischen Völkern. Die Zivilbevölkerung ist bedroht, alle Menschen, die nicht Soldaten sind, leben, im Felde, Frauen, Kinder, Greise, Kranke. Es handelt sich auch nicht mehr um den 'Dienst hinter der Front', also nicht um ein Bereitstellen der Frauen anstelle der Männer in Fabriken, Verwaltungsarbeit, in Landwirtschaft und Samartendienst, auch nicht um ein Einziehen aller physischen und

moralischen Kräfte zum 'Durchhalten' hinter den Fronten, denn der Gefahr von Gas- und Brandbomben werden nicht nur Mensch und Tier in den Ländern der Kriegführenden und in den Ländern ausgelegt sein, sondern auch die unbewohnten Gassen und Gassenstrassenwerke, die das Leben selbst, der besetzt werden soll, um Nahrung zu bringen, dann vergiftet werden.

Wenn es um Militärfragen geht, um Verlängerung der Rekrutenschulen, um Erhöhung von Militärsoldaten etc., dann sagt man uns Frauen: davon versteht ihr nichts. Militär ist Männerfrage, wir Männer haben Euch zu schützen und zu bereitigen also laßt uns machen zu Euerem Heile. Wenn nun aber vom Luftschutz der Zivilbevölkerung die Rede ist, wie man auch da uns das Recht zum Mitreden und Mitentscheiden absperrt? Ja und nein. Natürlich, 'macht' man die Sache, den organisierten Luftschutz allein, es ist ja eine technische Angelegenheit. Wenn aber die geistlichen Grundlagen geschaffen, Kredite bewilligt und Vereine geschaffen sind, dann ruft man die Frauen zur Mitarbeit auf. Das hat erst begonnen — unter den über 200 Vereinen und Vereinen, die im Katalog der Luftschutzausstellung die Vermittlung des Luftschutzes empfehlen, sind auch drei Frauenvereine zu finden. Bald wird man an uns Frauen gelangen, doch hier unsere Speichere, 'entpöbeln' lassen und das man unsere Beteiligung an Luftschutzausstellungen in den Fabriken und Wohnhäusern erwartet. Ich bedaure, das man uns nicht schon mit Eingebunglichkeit zur Ausstellung hat. Denn die Ausstellung hat der bedeutenden Frau viel zu zeigen.

Da sehen wir auf der Schweizerkarte einge-

zeichnet, das Flugzeuge von der Nordgrenze her in 10 Minuten über Zürich sind, das in höchstens 30 Minuten unser Land von jeder Seite her überfliegen sein kann. Wir wissen also, das uns höchstens 10 Minuten zur Verfügung stehen, wenn z. B. die rund 300 000 Einwohner der Stadt Zürich unter dem Bomben zu verschwinden hätten. Und wie oft soll dieses Verdrängen gelid werden? Bei jedem neu sich zeigenden Flugzeuge? Wie aber, wenn unterirdischen Bahnhöfe gerührt werden, die Nahrungszufuhr also unterbrochen ist? Wenn Elektrizitätswerke zerstört und die ganze Nacht in die Keller im Dunkeln erfolgen soll? Wie aber, wenn die in der Ausstellung zu beruhigen schon klapende Beobachtungs- und Alarmvorrichtung an jeder Seite in Brand geschossen wird und nicht mehr funktioniert kann, wenn geräuschlose Luftschiffstationen (die sollen schon bereitstehen) das Signalisieren der Luftschiffe erschweren? Wie aber, wenn die Zylinder der Gasmasken gerade die die Gas nicht fernhalten, die Luft erfüllen (weil man gerade sie noch nicht kannte)? Wenn Genferinnen die Kellerräume nicht ganz luftdicht abschließen? Wenn Sauerstoffanlagen in diesen Räumen entfallen? Wenn einwirkende Übergeschosse die Mauern schädigen oder den Ausgang nach oben verbarrieren?

Nicht alle Häuser können so schöne Eigenentwürfen einbauen, wie sie auf schönen Bauplänen von fähigen Architekten aufgeführt sind. Nicht alle Hausbesitzer können Schutzkeller mit 2/3 Meter tiefen Eingängen einbauen, wie sie jetzt im Neubau der Häuser der Nationalsozialistischen Partei in München gebaut werden. Und warum müssen dort eigentlich so hohe Mauern als Schutz gebaut werden, wenn dümmere Mauern, wie sie unsere Häuser haben, genügenden Schutz gegen Granaten und Bomben gewähren könnten?

Alles, frage stellt sich an Frage, Hundert von Fragen hat der denkende Mensch, hat die denkende Frau an die Ausstellungsleitung zu stellen. Und während man, schon eher detailliert beantwortet werden, ist von der Hand die schwereren, schwereren Fragen. Wie wieder wird da dem Bürger vorgebehalten, was er bei Luftschutz falsch, was richtig macht. Ein Vorgesetzter sind diese Bilder, die fürchterliche Gefahren bagatellisieren, indem sie so schön zeigen, das ihnen nichts passiert, wird, wenn man es nur 'richtig macht'. Da soll man, wenn man in der Nacht liegt, das Flugzeug nicht vom Fenster aus betrachten, sondern lungs unter die Bänke kriechen! Welche Panik, wenn die dort installierten Geleitzöcher einen nicht so bequem hinlegen lassen; wie es die Herren auf dem Bildchen, und ihm im brennenden Bahnhofs wohl unter den Bänken gemühtlicher als auf den Bänken?)

Da soll ein gasvergifteter junger Mann nicht längere Strecken zu Fuß gehen, sondern sich von zwei andern zum Arzt tragen lassen (als ob für jeden Betroffenen zwei andere fähig wären, um ihn zu transportieren). Da soll die Hausfrau nicht einfach gasvergiftete Nahrungs-

Den drei höchsten Werten, dem Glauben, der Liebe, der Hoffnung, wird niemand los aus Erden; das sind die drei Regenten aller Menschen, der Christen und der Söhne; aber sie regieren im Wissen oder im Glauben, je nachdem die Menschen etwas glauben, etwas lieben und etwas hoffen.

Teremas Gotthelf.

Seren. Wir haben etwas von den sechsig rötlichen Bewegungen junger Menschen verloren.

Er fragte mich kürzlich jemand, was ich von einem geliebten Buch halte. Ich zögerte mit der Antwort, nicht den Eindruck nochmals eilig unter die Lupe, wollte mich nicht vornehm stellen, keinen Fehlschlag tun. Und an Schicksal ist dem Verfasser gegenüber lag in die Augen zu sehen, denn sein Werk war vorzüglich und der Ausdruck reifer Zustimmung wäre am Platz gewesen.

Kinder sind vornehmlich und grünlich. Sie glücken vor Mitleid und Begeisterung. Sie werden ihr kleines, bebendes Leben hingeben für den Helden, den sie lieben. Ich werde jene Weibchen nie mehr vergessen, als ich die Erzählungen von Christoph von Schmid unter Augen und Gemüt und mir trauern in einer Gasse meines Lebens um dieses 'Zuflucht'. Etwas von verdorrten Einflüssen in einem ähnlichen Rahmen von Singschulung besteht. Ich sah in einer Gasse neben verdorrtem Papier, Seidenfäden, Schachteln — zwischen der bezaubernden Anordnung des Weihnachtsabends. Und ich las mit tiefem Interesse die Geschichte von 'Erläuterung, dem Nummer Hund und dem Rottschäfer'. Ich las die Worte nicht auf die Goldwege; mir genügte die Macht dieses Geschichtenerzählers: der Triumph des Guten über das Böse. Das Buch, dieses Buch, wurde mir zum wichtigsten. Die Arbeit hatte in mir noch nicht zum genügend; sie schmerzte. Aber nach ihm sah mich Herz und Gemüt weh ich, das die Erschütterungen der Seele unermüdetlich und weit über der Freude am Geist stehen.

Später, ja, da werden wir klüger und ärmer. Diese Erläuterung legt uns eines Tages die leisen Schleiher vor Augen und Gemüt und mir trauern in einer Gasse meines Lebens um dieses 'Zuflucht'. Etwas von verdorrten Einflüssen in diesem Augenblick betend sich durchs Fenster. Die Töne der Instrumente liegen wie Verdrücker zum blauen Himmel. Sie tragen in sich den Ausdruck Einflüster Gültigkeit. Der Erschaffer dieses Meisterwerkes ist ein Mann, als in die die Erfüllung gelang. Seine Frühwerke wirken daneben wie verschlungenen,

schwer verständliche Arabesken. In diesem Morgen wurden mir die Wege des Lebens seltsam klar. Wir alle müssen uns über große Irrwege auf neue erörtern, was die Natur den Kinde schenkt und wieder raubt. Wir kommen an den Schrammen, die das Dasein ritt, nicht vorbei. Und so fühle ich die Traurigkeit über meinem Herzen als ein Abgleichnehmen und zugleich ein Vorwort zu einem neuen Geschehen.

Insul der Seligen.

Von Alfred Volgar.

Ich habe in einem Haus verbracht, hundert Menschen gehören die vollkommen glücklich waren. Das Haus ist feinesmög, wie zu vermuten wäre, ein Herrenhaus. Sondern ein Kinderheim in Wien, nach den Ideen der Doktorin Montessori erbaut, eingerichtet, geführt.

Es beherbergt Kinder von drei bis sechs Jahren, Kinder armer und ganz armer Leute. Mit Worten werden sie hingekört, aber nicht abgekört, tagsüber freuen sie sich des Lebens, eines Lebens ohne Zwang, wenn auch mit Erziehung, von der die Kinder unermüdet überflutet werden. Was sie lernen, lernen sie in das Was sie erleben. Einmal ist es so, das sie spielen, lächerlichen, ersten erste Elemente der Erkenntnis und des Wissens zu. In die Kunst des Lebens zum Beispiel werden sie so eingeleitet, das sie Gegenstände, also etwa einen Schilling, ein Glas Salz, eine Spinnweb auf ihren drei in Reiben hingehängten Kartenblättern zu hancieren suchen, auf dem der Name des betreffenden Gegenstands geschrieben steht. Haben sie sich die Stelle, wo das Ding hingehört, einmal gemerkt, so haben ihnen mit einem auf das Vorderrand des Wortes, das es nennt, im Gedächtnis. Schreiben wird auf besonders seltene Art beigebracht: durch den Zahl-

Uf a' Frau chummts a..

Sie besorgt fast alle Einkäufe. In Treue zur Heimat verlangt sie Schweizerware.

Das Armbreustzeichen

kennzeichnet sie. Was es zum Leben braucht wird von Schweizerhänden hergestellt. Wer daran denkt und darnach handelt, steuert der Landesnot und Arbeitslosigkeit.

P 316 Z

Kochfett BELL

vorzüglich zum Kochen, Braten u. Backen

Erhältlich in allen Filialen zu billigsten Tagespreisen

Aktion für die Bergbevölkerung.

Wärschäfte, warme Kleider, Unterwäsche, Bettücher, Säuglingswäsche bitten günstig zu senden an:

Abgabestelle für Graubünden: Frauen- und Töchterheim „Casanna“, Fortunastraße 15, Chur.

Abgabestelle für das Berner Oberland: Pension „Itten“, Thun.

Abgabestelle für den Jura: „Schweizerhof“, Kanalstraße 38, Biel.

Gaben in bar Postcheck 6229 Luzern, „Für unser Bergvolk“, Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.

Familien- und Grossen Herder



Wie steht's mit der Wärmedurchlässigkeit im Neubau? Was ist **Autorität**, wo und wie ist sie notwendig? Was sind die Grundprinzipien einer **Eigenbücherei**? Wo liegt der Grundriss des **Liberalismus**? Was ist und wie wird **Kredit**? Wie entsteht Preissteigerung od. -verfall auf dem **Markt**?

Druckarbeiten liefert prompt und billig

Bücherleihen **Wüth. Aug. Müller** empfiehlt sich Buchhandl. u. Antiquar. Schützenmattstr. 1, 1. Stock Basel. P 625 Q

ORO

schmeckt an den Speisen wie Butter und ist außergewöhnlich ergiebig

Flad & Burkhardt A.-G. Zürich-Oerlikon (Gegründet 1869)

Gesund oder krank

mein **Zwieback** ist für **Beide**

Zwieback Kläu, La Chaux-de-Fonds, 2 Rue Neuve 7, Promoter Versand in 1 kg-Packungen à Fr. 4.- gegen Nachnahme.

WASCHMASCHINEN

mit Trommel u. Heizung, die von den Frauen bevorzugte Marke der **Wäschereimaschinen-Fabrik**

Ad. Schultheß & Co Zürich

Ro-Violi?

... ja, aber nur mit der würzigen Lenzburger Sauce

Herb-Sugo

¼ Büchse (4-Portionen) .65
½ Büchse (8-Portionen) 1.10

Oberägeri Kt. Zug, 800 m ü. M.

Erholungsheim im Luttlabach

Kleines, ruhiges Haus für Erholungsbedürftige und Perlengäste. Staubfrei, sonnige, aussichtreiche Lage. Diätische, Zentralheizung. Günstig für Winteraufenthalt. Preise von Fr. 7.50 an. Vier Mahlzeiten unbefristet.

Besitzerinnen: Schw. Hanna Kissling, Schw. Christine Nadig.

Unser täglich Brot

sei **STEINMETZ BROT**. Es enthält nicht nur alle Nährstoffe, Mineralien und Vitamine des Kornes, sondern entspricht den heutigen Anforderungen an Hygiene in einzig vollkommener Weise.

Schweiz. Steinmetz-Organisation, G. Sachmann, Basel

Verkaufsmagazine

Zürich: Madretsch, Wädenswil, Solothurn, Horgen, Thun, Oerlikon, Burgdorf, Meilen, Langenthal, Allstetter, Bern, Luzern, Biel

MIGROS

Handelszuschläge richtig regulieren. Nur in Freiheit kann sich die erneuernde Konsumkraft voll auswirken und regenerieren.

Wohl wissen wir, daß die gesunkenen Geld- und Warenwerte im Ausland und die Notwendigkeit, unsere Landeskaufrkraft für die Förderung unseres Exportes zu verwenden, der Freiheit im Handel Grenzen setzt.

Aber über diese durch internationale Verhältnisse bedingte Einengung der Handels- und Gewerbefreiheit darf nicht hinausgegangen werden.

es darf nicht zur künstlichen Hochhaltung der Inland-Produzentenpreise hinzu noch die künstliche Hochhaltung der Handelspreise kommen. Das ist, was den Konsumenten ein exorbitantes und auch Frankreich im Bericht Herriot-Tardieu feststellt. Oder dann aber Inflation! Man habe den Mut, sich für das eine oder andere einzusetzen, denn beides geht auf die Länge nicht.

Das muß man vor allem den Bauernführern sagen.

Kümmern Sie sich um Ihre eigene Sache. Was geht Sie die Gebühr an, die die Migroswagen zahlen, wobei übrigens die Migros mehr als ein Drittel landwirtschaftliche Produkte verkauft? Wenn schon die Konsumkraft durch die „Schweizerpreise“ der Milch- und Fleischprodukte stark in Anspruch genommen wird, dann kommen noch eine Extrasteuer auf Lebensmittel dazu kommen? Tatsächlich müssen jetzt in den mehrheitlich landwirtschaftlichen Kantonen Schaffhausen und Thurgau die Leute die Migros-Kaufkarte zu Fr. 1.- per Jahr lösen, um ihren Bedarf bei der Migros kaufen zu dürfen.

Diese „idealen“ Zustände möchte man auch im Kanton Zürich einführen, wo ebenfalls von Gewerkschaften und Bauernvereinen eine exorbitante Gebühr beantragt wird (100,000 bis 200,000 Fr. im Jahr).

Da rufen wir aus: Das geht euch nichts an, verlangt einen rechten Preis für euer Produkt, seid dankbar für einen kräftigen und tüchtigen, gute Preise und bezahlenden Abnehmer, wie die Migros, und spuckt dem Konsumenten nicht in die Suppe!

Damit sagen wir nur, was jeder Bauer denkt, der auch gern eine frische Qualität zu maßigem Preis an Migroswagen kauft.

Wir sagen uns in Sachen Oel, Fett und Butter. Was geht es euch an, daß die Hausfrau ihr Oel und Fett bei der Migros wohlfeil kauft? Ist es nicht eine Rücksichtslosigkeit, wenn in einer Eingabe von Milchproduzenten an das Volkswirtschaftsdepartement nichts weniger verlangt wird als die einseitige Verhinderung jeden Importes von Oel und Fett, weil zurübel Butter da sei? Noch einmal und deutlich: Spuckt dem Konsumenten nicht in die Suppe, bleibt „annd dem Hag“, dann wird der Konsument euch auch den rechten Preis zahlen, ansonst wird er euch einen schönen Tazzen den Rücken kehren.

In allerletzter Stunde scheint in Sachen Butter - Oel - Fett sich Verständigung der Bauernführer für die Konsumenten einzufinden. Wie gerne würden wir dann, und in vernehmtem Maße, wieder helfen, statt zu kritisieren.

Schon lange sind die Konsumenten bereit, die Butter abzunehmen und zwar soviel, daß eine Milchkonzentrierung entbehrt werden könnte, und dafür für Oel und Fett etwas mehr zu bezahlen. Deshalb ist ein Butterbeimischungszwang, eine Art „Zwangserfütterung“, und eine Einfuhrdrosselung? Zum drittenmal: Der Bauernführer kümmerge sich um Preis und Absatz der landwirtschaftlichen Produkte, überlasse aber dem Kaufmann und Konsumenten, wie sie die Lasten tragen wollen.

Die Migros ist ein natürlicher Preisregulator und als solcher vom Volk anerkannt. Sie schon die Konsumkraft, und von deren Erhaltung hängt nicht nur der bäuerliche Produzent, sondern hängen auch Handel und Gewerbe ab. In Deutschland hatte der sogenannte „selbständige Mittelstand“, hatten Kleinhandel und Gewerbe ausschlaggebende politische Macht. Haben sie davon einen Nutzen gehabt? Sie stehen heute nicht besser da als vorher, denn die Konsumkraft ist nicht da, und ob sie durch einen Preisregulator missar schaffen kann, das ist noch die Frage. Tat-

sache aber ist jedenfalls, daß eine Mittelschicht von etwa 7 Prozent Handel- und Gewerbetreibenden auf die Dauer die vitalen Interessen der breiten Schichten von Produzenten und Konsumenten nicht bestimmen kann und daß eine mutige, kluge und sachliche Konsumentenpolitik als Gegengewicht zum Schutz des Produzenten eine Notwendigkeit ist.

Bezeichnenderweise ist sich das Volk selbst über diese Binsenweisheiten vollständig im klaren und all die „volkswirtschaftliche“ Aufklärung der Bewirtschaftler mit ihrem sentimentalen Einschlag hat beim gewöhnlichen Mann nie verfangen.

Was die Schonung der Konsumkraft bedeutet, weiß die Hausfrau am besten. Sie weiß auch, was sie mit dem Ersparnis alles anfangen kann.

Die Migros freut sich nur, daß sie unentwegt zur alten Wahrheit gestanden und nicht, wie man sagt, „umgheilt“ ist, wie so viele namentlich im Lager der Politiker.

Es lebe die Freiheit im Handeln und Gewerben ohne den Herrn Preisregulator!

Der Schluß unseres Artikels „Rückkehr möglich?“ muß wegen aktuelleren Fragen weiter hinausgeschoben werden.

Der Staat, der ständische Aufbau und die freie Konkurrenz

Es ist an und für sich nicht verwunderlich, daß alte und ewige Wahrheiten für kurze Jahre überbrannt werden von neuen blühenden Lehren. Verwunderlich ist vielmehr, wie schnell die alten Wahrheiten wieder aufstehen und zu Geltung kommen!

Nur zwei Jahre hat es gebraucht vom Verschwinden des letzten Reichskommissars für Preisüberwachung in Berlin bis zu seinem Wiederauftreten als Preisregulator. Dazwischen liegt eine Welt! Hat man da nicht mit Donner, Blitz und Hagelschlag gewortert gegen die kurzschichtigen Leute, die nicht einsehen wollten, ja geradezu blind waren für die „Wahrheit“, daß die Erhaltung und Stärkung des Krämerstandes zugleich die Erhaltung und Stärkung des Staates bedeute? Die Bauern mußten ihren guten Preis haben (was übrigens von jeder unsere Ansicht war und ist), die Großhändler, die Kleinändler, die verarbeitende Industrie mußten gerechte, ja „sehr gerechte“ Gewinne haben, und der Konsument, der existierte gar nicht, weil ja jeder Konsument auch Produzent sei, also auch interessiert an „gerechten Preisen“. Damit das Ganze etwa nicht „planlos“ wie in der liberalen Wirtschaft der Handels- und Gewerbefreiheit zuehe, wurde der ständische Aufbau geschaffen, z. B. Erzeugung, Verarbeitung und Handel in Nahrungsmitteln etc. im „Reichs-nährstand“ glänzend und restlos organisiert. Da sollten die gerechten Preise festgesetzt, jeder mann sollte Arbeit und Brot garantiert bekommen und für ihn die gerechten Preise festgesetzt werden, jedem sein gleich großes Stück Kuchen zugeschnitten von „dat Janze“.

Nicht wahr, diese Worte sind ja auch unseren Schlagwort-Artisten geläufig. „Preisregulierung“ wurden mit der Keule Deflationspolitik erledigt, tout come chez nous — und alles ging plangenaß, wie es gehen mußte, nämlich — schief. Durch ein riesiges, kostspieliges und was besonders verdankenswert ist — prompt erledigtes Experiment hat uns unser nördlicher Nachbar den wertvollen Beweis erbracht, 1. daß es wirklich einen Konsumenten gibt, 2. daß nicht jeder Konsument auch Produzent ist, 3. daß es nicht geht, den Produzenten übermäßig zu schützen und gleichzeitig Fabrikations- und Handelsmargen und -gewinne künstlich heraufzusetzen, 4. daß der Konsument der Träger der Wirtschaft ist, daß wenn er versagt, alle anderen Glieder des Wirtschaftskreislaufes lähmgelegt sind.

Die Konsumkraft ist die Mutterkraft der Wirtschaft: das ist die alte Wahrheit, die im Wieder-erstehen ist. Wer die Konsumkraft bricht und schwächt durch zu große Zummungen, dem ist der Quill versiegt. Da hilft dann allerdings keine Billigkeit mehr, denn dann ist auch das Billigste noch zu teuer!

Schon vor der Kaufkraft, dieser Mutterkraft, die immer von neuem die Nachfrage- und Arbeitsaufträge gebiert! Das ist die Grundfrage der Wirt-

schaftsführer. Was ist diese Kaufkraft? Das ist einerseits das Einkommen, andererseits aber auch die Reserven. Damit ist auch gesagt, daß zur Stärkung des Einkommens Lohnsenkungen vermieden werden sollen, wo solche nicht bloße Anpassung an das allgemeine inländische Lohnniveau bedeuten. Vor allem aber wird die Kaufkraft durch Vermeidung von Reibung im Kreislauf dieses Kaufkraft vom Konsument zum Produzent und wieder zurück erzielt. Der Produzent, z. B. der Bauer, muß möglichst viel vom Kaufpreis, den der Verbraucher zahlt, erhalten, damit eben der Bauer seinerseits möglichst kaufkräftig bleibt und nicht verarmt. Der Konsument aber soll nicht weit aus dem größten Teil für die notwendigsten Lebensmittel ausgeben müssen, damit er auch Kleider, Hüte, Strümpfe kaufen und sich Erholung und Zerstreuung gönnen kann.

Nur dann bleibt die Wirtschaft lebendig! Aber auch die Sparkraft wird in einer Wirtschaft mit möglichst wenig Reibungsverlusten durch hohe Handelsspannen gehoben — das sind die Reserven, die dem Konsumenten eine Zeitlang gestatten, weiter zu konsumieren, wenn das Einkommen vermindert oder sogar ganz versiegt ist!

Die Vernichtung der Sparkraft, die Verhöhnung des Sparwillens, das verantwortungslose Gewähren und Schonen, das leichtsinnige und oft unsinnige Subventionieren — das sind die Merkmale dieser charakterlosen Wirtschaftsperiode. Der Haß gegen den Leistungs-fähigen, die Verhöhnung des Leistungswilligen sind die Kennzeichen dieses Interregnums der Mittelmaßigen.

Alle Achtung vor den deutschen Wirtschaftsführern: Nachdem sie festgestellt hatten, daß ihre schönen Theorien an ewig Menschlichen und schlechten Tugenden, haben sie sich den alten Wahrheiten und sogar den außer ihrem Lager stehenden Wirtschaftserfahrenden nicht verschlossen und drastische Maßnahmen zur

Preisregulierung, insbesondere für Lebensmittel, beschlossen.

Der Ausbau der Verbände, die Verbindlichkeitsklärung der Verbandsbeschlüsse hat versagt. Der Staat mußte mit seinen Machtmitteln eingreifen. Aber jetzt schon im Moment der Neubesetzung des Preisregulators ist auch die Erkenntnis wieder da, daß die staatliche Preisregulierung und das Preisidiot in der Wirtschaft praktisch nahezu wirkungslos sind! Durch Qualitätsänderung, durch Mitverkauf anderer Artikel, auf alle möglichen Arten können Höchstpreise und Höchstes umgangen werden. Auch die menschlich allzu menschliche Kontrolle läßt alle Maschen offen.

Nur in Freiheit arbeitet die Wirtschaft mit der geringsten Reibung. Nur in Freiheit, im freien Konkurrenzkampf, kann sie die natürliche Auswahl ihrer Führer treffen. Nur im freien Handeln von Konsument und Produzent können sich Produzentenpreise und

Zynismus

Das Rabattblättlein „Schweiz. Wirtschaftl. Volksblatt“ vom 4. ds. druckt eine Mitteilung des Organs der Arbeitergewerkschaft V. H. T. L. ab, worin u. a. steht:

... Immer wird von ihr (Migros) gesagt, sie wisse nicht, was die Behörden gegen sie noch unternehmen, und daher könne sie sich nicht binden...

... Rücksichtslos habe man 25 Arbeiter und Arbeiterinnen gekündigt, ohne darauf zu achten, wie viele Jahre sie bei der Firma schon beschäftigt sind. Man habe auch hier wieder erklärt, die Kündigungen müßten wegen der Kontingentierung erfolgen...

Es ist ein blutiger Hohn und eine Herausforderung der öffentlichen Meinung, wenn die, die unablässig daran arbeiten, die Migrosarbeiter und ihre Familien um ihre Existenz zu bringen durch die Ruinierung der Migros durch hohe Gebühren, Verbote, Steuern, Verweigerung von Kontingenten der Migros Würfe machen, wenn sie vorsorglich Kündigungen vornehmen muß wegen Mangel an Ware und wegen drohenden überhöhten Gebührens.

Den normalen Bürger befällt Unwohlsein bei dem gegenwärtigen Gebaren eines gewissen „Mitteletandes“... es lampet ja jedem anfangs zum Mulm aus.

Besonders vorteilhaft:

ff getrüffelte **Gänseleber** Dose zu 120 g brutto Fr. 1.- (Möglichst kühl aufbewahren und vor Genau kühlen)

Billige **Streichleber-Pains** (Pâté de foie, pur porc), per Büchse 30 Rp.

„TORO-FIX“ konzentrierte Fleischbrühe 100 g-Dose 50 Rp.

Jetzt bei der kühleren Jahreszeit:

„Eimalzin“ Nähr- und Kräftigungsmittel Dose zu 500 g netto Fr. 1.80 (Verkaufspreis Fr. 2.-, Bareinlage 20 Rp.)

„Anima“ Fröhststückergetränk Dose zu 500 g netto Fr. 1.40 (Verkaufspreis Fr. 1.50, Bareinlage 10 Rp.)

Stollen 700 g Neugewicht Fr. 1.-

Plum-Cake 420 g Neugewicht Fr. 1.-

NEU! NEU! für Spaghetti und Risotto (Tomaten-sauce mit Fleischzusatz nach italienischer Art) Dose mit 250 g Nettogewicht 50 Rp.

händen steht. Doch kann mit gutem Willen manch Hindernis überwunden werden. — Da und dort kann eine Mutter für einen Augenblick abliegen, wenn sie ihr Kleines schlafen gelassen hat, aber sie findet sonst eine Gelegenheit, sich für einen Moment zurückzuziehen. Und ist es die fordernde, aufmerksame Hausmutter nicht wert, daß ihre Angehörigen in lieber Fürsorge und Rücksichtnahme ihre die notwendigen Aufmerksamkeiten zu ermöglichen suchen? — Die Erhaltung ihrer Gesundheit, der körperlichen und geistigen Frische, und damit auch einer frohen Gemütsstimmung, kommt überdies noch der ganzen Familie — Mann und Kindern — zugut.

S. S.
Nachwort der Abkation: Was sagt die Verferri? Soll man die Ruhepause vollständig durchführen? Läßt sie sich in den Tageslauf hineinbeugen? Sollen wir uns damit fröhlich oder verböhnen wir uns? Wie hat die Erfahrung unsere Lehren darüber belehrt? Wir sammeln Zuschriften, um sie eventuell in einer weiteren Beilage bekannt zu geben.)

Können Männer sticken?

Kaum eine Handarbeit scheint so ausschließlich für die leichte Frauenhand geschaffen wie die Stickerei. Betrachten wir eine schöne Dame, freuen wir uns an einem reichbestickten Kleide, so denken wir immer an ein weibliches Wesen, das mit Fleiß und Geduld die Tausende feiner Stiche aneinander gefügt hat.

So war es einmal. Heute aber sind viele fleißige Männerhände damit beschäftigt, sorgfältig ausgewählte Muster auf Seiden zu sticken und die verschiedensten Deckel und Decken mit Kreuzsticharbeit zu schmücken. Das sind die **Militärpatienten**, die sich in Sanatorien zur Kur oder in Heimspflege befinden. Von ihnen wollen wir ein wenig erzählen.

In den Jahren der Grenzbesetzung und besonders in der Grippezeit erkrankten viele Soldaten an Lungenleiden. Sie wurden zur Kur in die Sanatorien eingewiesen und es zeigte sich bald, daß die völlige Beschäftigungslosigkeit einen ungünstigen Einfluß auf ihr seelisches und körperliches Befinden ausübte. Da unternehmen die Mitarbeiterinnen des Schweizer Verbandes **Soldatenwohl**, im Einverständnis mit den Sanatoriumsleitern, den Patienten leichte Handarbeit zu verschaffen und für den Verkauf derselben zu sorgen.

Verschiedenes wurde probiert. Holzspinnereien, Malereien eigneten sich für Bettlägerige nicht,

kamen also nur in berechneten Fällen in Frage. Besser ging es mit Nähmaschinen und dem Sticken von Körbchen aus Baül. Und immer mehr Anhang fand und findet bis heute bei den Patienten die Kreuzsticharbeit. Sie ermüdet nicht so, wie die Baitarbeit, sie kann leicht auf dem Bettestuhl ausgeführt werden und bringt weder Staub noch Unordnung ins Krankenzimmer.

Die Arbeit erfordert allerdings genaue Vorbereitung. Durch die Frauen des Komitees werden die Muster ausgeführt. Auf die zugeschnittene Gegenstände wird der abgegebene Stramm aufgenäht und das Muster angefangen. Während der ersten Jahre des Wertes wurden die Patienten durch Kurleiterinnen unterrichtet; jetzt können wir eingeweihte Patienten selber als Lehrmeister walten lassen. Es braucht viel Geduld, bis die Hand, die an schwere Arbeit im Maschinenraum oder auf dem Bauplatz, an den Umgang mit Hammer und Spaten gewöhnt war, die feine Nadel zu führen versteht. Wir haben die Ausdauer der Anfänger oft bewundern müssen. Mit die Sache dann begriffen und die Kreuzstiche werden schon regelmäßig, so kommt die Freude an gelungenen Werken und der Patient möchte nicht mehr ohne Arbeit sein.

In den ersten Jahren der Beschäftigung blühten neuankommende Patienten oft etwas verächtlich auf ihre sticken Kameraden und erklärten, solche "Weiberarbeit" würden sie nie ausführen! Aber ach, wie endlos bekamen sich die Nadelstichen. Besehen konnte man nicht immer, Nichtstun machte verdrisslich und ließ die schwermütigen, schwarzen Gedanken immer mehr überhandnehmen, so probierte man es schließlich doch mit einer Handarbeit und bemerkte mit Staunen, wie viel schneller die Zeit verging. Natürlich erndet der Sanatoriumsarzt an, ob und wie lange ein Patient arbeiten darf. Heute ist die Arbeitstherapie ein Teil der Krankenbehandlung und wird allgemein als wertvolle Hilfe anerkannt.

Patienten, die eine lange Sanatoriumskur durchgemacht haben und keine Gefahr für die Umgebung bedeuten, werden oft in Heimspflege entlassen. Sie erhalten weiter Arbeit und sind dafür besonders dankbar, haben sie doch das Gefühl, noch etwas leisten und verdienen zu können und nicht eine Last zu sein. Der Arbeitslohn ist ein willkommenes Zutraden an die Mittel, die für notwendige Kleider. Ein Patient berichtet uns voll Freude, daß er die Beträge zu-

sammengespart habe und nun seiner Frau eine Nähmaschine kaufen könne, ein anderer, daß es zu Weihnachtsgeschenken für Frau und Kinder gereicht habe. Aus vielen Briefen tönt der Dank für die moralische und materielle Hilfe. Oft bedrängten die Angehörigen eines heimgegangenen Soldaten, wie gern er sich bis zuletzt mit der Arbeit beschäftigt habe, die ihm noch einige Abkantung brachte. Die farbigen Kreuzstiche arbeiten könnten von manchem tragischen Schicksal, von viel Schmerz und Entlagen erzählen.

Alle Arbeiten werden desinjiziert und nachher im Büro des Schweizer Verbandes Volksdienst Gutzfried Kellerstr. 6, Zürich, verkaufsfertig gemacht. Gleich nach Empfang wird jedes Stück berechnet und der Arbeitslohn dem Patienten angeheftet. 1933 wurden über 7000 Fr. an Arbeitslohn ausbezahlt. Im Laufe des Jahres sammelt sich ein großer Vorrat der verschiedensten Arbeiten an und muß abgesetzt werden, damit das Betriebskapital wieder flüssig wird. Zu diesem Zweck wird alljährlich in Zürich ein **Weihnachtsverkauf** organisiert; ebenso sucht man in anderen Schweizerstädten Verkäufe abzuhalten, soweit sich ortsanfässige Frauen dem Werte freundlich zur Verfügung stellen. Auf diese Weise ist es bis heute immer wieder möglich gewesen, Absatz zu finden und das gemeinsame Werk fortzuführen.

Rüge auf die nächste Weihnachtsausstellung recht zahlreich besagt werden, damit die mit viel Fleiß und großer Sorgfalt ausgeführten Arbeiten Annehmer finden.

Praktische Winke für die Hausfrau.

Sachgemäße Behandlung von Gummimänteln.
 Aufbewahrung. Nicht warm, weil sie sonst vorzeitig brechen. Besonders im Sommer kühl hängen. Von Zeit zu Zeit über einen Bügel in den Keller hängen, damit die Gummioberfläche durch die Feuchtigkeit der Luft wieder ihre Elastizität bekommt.

Behandlung. Wenn verschmutzt, nicht dübeln, weil sie dann brechen. Über Arbeitstisch hängen, mit Gleichsame Kaltwasser überbrausen und im Schatten trocknen lassen. Kermel und Salzchen glattstehen, damit keine neuen Stellen entstehen.

Reinigung. Nicht mit Benzin, Öl oder Terpentin, sondern mit Petrolätherlösung (in jeder Apotheke erhältlich). Mit sauberen feinen Stoffen abreiben.

Riße. Durch Dahinverlehen eines Stückes Gummistoffes, das vom Belagel genommen ist, ausbessert. Die betreffende Stelle radeits mit Glaspapier etwas aufrauchen, damit der filden besser hält, danach mit Gummiarbitum bestreichen und den aufgelegten Stücken mit schwerem Gegenstand beschweren.

Andere. Nur mit Gegehnopf emhären. Rützer machen. Nicht durch Umhären, sondern ab-schneiden. Gumm mit Gummiarbitum umkleben und beschweren.

Solsgaräte der Küche.

Gegen Fettflecke. Wenig fettige Geräte schneure man in warmem Wasser (nicht heißes Wasser nehmen, da der Schmutz dann tiefer einbringt) mit Sand der Maserung nach kräftig ab. — Für hart fettige Geräte stelle man einen Brei aus Wasser und einer Mischung von Tonerde und Kalz ber, den man ungefähr eine Tag lang auf die Geräte einbreche laßt. Danach wische man die Geräte aus und schneure sie gründlich ab. Man wische die Geräte sorgfältig mit warmem und kaltem Wasser nach und lasse sie an der Luft völlig trocknen. Hise-trocknung ist zu vermeiden, weil das Holz sich dadurch leicht verzieht, platzt und nachtrinkt.

Gegen Fettfleckenflecke hilft Weizen mit Schwefelbampf. In einem reinen Topf enthalte man Schwefelbampf, stelle ihn in ein größeres Gefäß und hänge die abgewaschenen Geräte hinein. Das Gefäß decke man fest zu und lasse den Schwefelbampf einige Zeit einwirken. Nach dem Schwellen schneure man die Geräte ab.

Schmutzige Solstische und Bretter kann man auch mit einer Chlorlösung und Sand abscheuern. Danach wische man sie schnell warm ab.

Man reinige Solsgaräte niemals mit Soda- oder Phosphor, da das Holz dadurch grau und unansehnlich wird.

Verzogene Holzbreitlilien lege man stoffigen feuchte Tücher und beschwere sie gleichmäßig flart.

Solzwannen und -teller lasse man nie ganz austrocknen, da sie dann zerfallen, aber sie dürfen auch nicht voll Wasser stehen, da sie sonst faulen.

Kleine Mundschau.

Eine Sauskauerzevorte.
 Als die Frauen des spanischen Dries Alcaniz eines Tages auf den Markt schliffen mußten, daß die Preise für Lebensmittel um 33 Prozent gestiegen waren, gerieten sie in höchste Aufregung. Sie er-fürten, daß der Grund in einer Steuererhöhung bestete. Der Bürgermeister habe die Belastung für tägliche Gebrauchszartikel beträchtlich gesteigert. Darauf schloßen sich alle Frauen von Alcaniz zu einem Protestzug vor dem Rathaus auf. Sie zogenen das Rathaus, Verärgerungen der Bürgermeisters, aus dem nahen Madrid zu holen. Doch die Soldaten weigerten sich, gegen die Frauen vorzugehen. Die Frauen forderren den Rücktritt des Bürgermeisters und seiner Ratgeber. Nicht eher würde der Platz freigegeben, und die Belagerung des Rathauses ausgehoben. Die Rathausmitglieder kanzten dem Bürgermeister, es sei wohl besser, wenn er abtante. Das er denn auch tat. So siegten die Frauen in Alcaniz. Und am nächsten Tage kauften sie auf dem Markt wieder 33 Prozent billiger ein.



Er trinkt täglich Milch

Daher sein gesunder Körper, der ihm gestattet, selbst heute noch kräftig zu arbeiten ohne vorzeitige Ermüdungs- und Zerfalls-Erscheinungen. Milch ist das natürliche Gegengewicht gegen die nervenzermürende Lebensführung unserer Zeit, denn

Milch ist ein ganz hochwertiges Nährgetränk und am besten ist sie mit OVOMALTINE

Fügen Sie daher der Milch jeweils 2 bis 3 Kaffeelöffel Ovomaltine bei, dann schmeckt Sie Ihnen, auch wenn Sie sie sonst nicht lieben. Zugleich erhöht Ovomaltine den Nährwert der Milch und führt dem Körper ein reiches Mass von Energie- und Aufbaustoffen zu, ihn so befähigend, allen Anstrengungen zu trotzen.

Milch und Ovomaltine sind echte Schweizer-Produkte. Das Geld bleibt im Lande, während die Ausgaben für ausländische Nahrungs- und Genussmittel das Nationalvermögen vermindern.

Milch mit Ovomaltine hält Jung und Alt gesund, trinken Sie daher heute noch

OVOMALTINE

Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.- und Fr. 3.60 überall erhältlich.

Dr. A. WANDER A.-G. BERN

WARNUNG!

Zum Nutzen und Frommen meiner lieben Mitmenschen diene folgende Mitteilung: Von einem bösen Haarleiden heimgegriffen, verlor ich verdammt alle Haare, daß der Haarboden spiegelglatt war. Es gibt kein Präparat, das ich nicht versuchte, jedoch keines brachte den geringsten Erfolg. Ich trug dann viele Jahre eine Perücke, was durch Tausende von Zeugen bestätigt werden kann. Heute besitze ich nun wieder ein schönes, volles und gesundes Haar, und dies verdanke ich einzig und allein dem **Spezial-Haarinstitut Thoma & Co., Karmelstr. 42, Zürich A.** Alle Haarleiden wollen sich an vorgenanntes Firm wenden. Nur dort werden Sie Erfolg haben. **Frau Lydia Bänni, Kallern (Aarg.)**

Erholungsheim „STOCKENWEID“

ideale Lage, gepfl. Haus, sorgfältige Küche, Nähe Strandbad, pro Tag von Fr. 8.- an. Prosp. und Auskunft durch Pilsch Frau Dr. Lucid, Feldmollen.

Ich mache nicht mit

am heurigen Wettbewerb, sagte sich vor ein paar Jahren einer unserer Kunden. Schließlich probierte er es doch nochmal und wurde zu seiner Ueberraschung Gewinner des 1. Preises von Fr. 5000.- in bar. Sie können 5 Minuten nützlich anwenden. Sie haben kaum länger, um nachstehende

Preisauflage

zu lösen. Folgende Preise wurden diesmal ausgesetzt:

1. Preis: 1 modernes Auto oder Fr. 5000.- bar
2. Preis: 1 Ess- oder Schlafzimmer oder Fr. 1000.- bar
3. Preis: 1 Zeppelinfahrt oder Fr. 300.- bar
4. Preis: 1 Prismenfeldstecher, 16fach, od. Fr. 200.- bar
- 5.-10. Preis je 1 Prismenfeldstecher, 8fach, od. je Fr. 100.- bar
- 100 Preise je 1 Feldstecher „Sperberauge“, im Wert v. Fr. 40.-
- 100 Preise je 1 Feldstecher „Scharblick“ im Wert v. Fr. 30.-
- 25 Preise je 1 Photoapparat im Wert v. Fr. 30.-

und viele tausend weitere Naturalprämien von schönem Wert.

Wer nachstehenden Spruch von Friedr. Schiller richtig löst, hat das Recht, mit untenstehendem Coupon die genauen und vollständigen Unterlagen für den großen Wettbewerb zu verlangen. Eine Verpflichtung erwacht Ihnen dadurch nicht. Es steht Ihnen hienach immer noch völlig frei, mitzumachen oder nicht.

r-e-w-s-t-l-i-c-h-i-n-l-e-g-a-w, r-e-d-l-r-a-d-s-t-l-i-c-h-i-n-r-e-i-t-o-h

Schreiben Sie Ihre Lösung und genaue Adresse auf nachstehenden Coupon. — Unsere Preisentscheidungen werden von einem Notar des Kantons Bern überwacht. Sie haben also volle Gewähr für unparteiische Durchführung. Verwandte und Angestellte unserer Firma dürfen nicht mitmachen. Ueber 100 000 Franken bar haben wir bis heute verteilt an Gewinner früherer Preisausschreiben. F3

Obrecht' Verlag, Wiedlisbach

Coupon: **An Obrecht's Verlag, Wiedlisbach** Nr. 87

Meine Lösung lautet:

Ich erwarte ohne Verpflichtung für mich Ihre weitem Unterlagen.

Adresse: _____